

Plastikverbot ab Juli – was machen wir jetzt?

Heute wissen wir alle, dass Plastikmüll ein echtes Problem für uns und die Generationen nach uns darstellt. Wir wissen aber auch, dass wir nicht ganz drumherum kommen und uns Gedanken machen müssen, was wir mit dem bereits angefallenen Plastikmüll anstellen. Rund 40 Kilogramm Verpackungsmüll produziert jeder Mensch in Deutschland pro Jahr, heißt es im Plastikatlas der Heinrich-Böll-Stiftung. Längst überfällig, dass wir alle gemeinsam etwas dagegen unternehmen. Gerade aktuell boomt das Geschäft der Lieferdienste und damit leider auch der Plastikverpackungen.

Denken wir doch mal an die Veranstaltungen der Feuerwehren und Jugendfeuerwehren, auch wenn sie aktuell nicht stattfinden: Bald treffen wir uns wieder zum Tag der offenen Tür oder zum Zeltlager. Was sind bei diesen Gelegenheiten meist praktische Begleiter? Pommes-Schälchen mit Plastikbeschichtung, Plastikbesteck und der To-go-Becher. Aber brauchen wir das wirklich? Nein! Und genau das wird jetzt auch offiziell vorgeschrieben: Am 3. Juli tritt das Verbot für Wegwerfprodukte aus Plastik in Kraft. Das EU-Parlament hatte bereits im März 2019 über dieses Verbot entschieden und verbannt damit Plastikprodukte, für die es bereits sinnvolle Alternativen gibt.

Was soll verboten werden?

- Strohhalme aus Plastik
- Einwegbesteck aus Kunststoff (Gabeln, Messer, Löffel, Rührstäbchen für Heißgetränke und Essstäbchen)
- Einweg-Plastikteller
- Luftballonstäbe
- Wattestäbchen aus Plastik
- Getränkeverpackungen aus erweitertem Polystyrol
- Verpackungen, dünne Tüten und Fast-Food-Behälter aus sogenanntem „oxo-abbaubarem Plastik“ – ein Material mit Metallbeimischung

Was heißt das nun?

Diese Produkte sind ab Juli 2021 verboten. Was aber nicht bedeutet, dass wir die Apfelschorle oder den Eistee nie wieder mit einem Strohhalm genießen werden oder keine Gulaschsuppe mehr zum Weihnachtsmarkt ausgeschrieben werden darf. Wir müs-

sen in Zukunft aber Alternativen zu Einweg-Plastikprodukten nutzen.

Vereine bzw. Ausrichter von Veranstaltungen stellt das natürlich vor eine Herausforderung. Ganz so ins kalte Wasser geschmissen werden wir zum Glück nicht. Die EU hat mit ihrem Verbot Produkte ausgewählt, für die es bereits nachhaltigere Alternativen gibt.

Wie geht es weiter?

Das Plastikverbot der EU ist ein wichtiges Zeichen im Kampf gegen den Plastikmüll. Aber natürlich reicht es noch nicht aus nur auf die oben genannten Produkte zu verzichten. Die produzierten und genutzten Kunststoffe müssen in Zukunft wiederverwendbar, komplett abbaubar oder kosteneffizient recycelbar sein. Auch an den Alter-

12 KURZE LEKTIONEN

ÜBER PLASTIK UND DIE WELT

1 Die massenhafte Verbreitung von Plastik begann erst in der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts mit der Entdeckung, dass sich ein **ABFALLPRODUKT DER CHEMISCHEN INDUSTRIE** für die Produktion des Kunststoffs PVC eignet.

2 Zwischen den Jahren 1950 und 2015 wurden weltweit **8,3 MILLIARDEN TONNEN PLASTIK** produziert. Das entspricht mehr als einer Tonne pro Mensch, der heute auf der Erde lebt. Den allergrößten Teil machen Einwegprodukte und Verpackungen aus. Nicht einmal zehn Prozent des jemals produzierten Kunststoffes sind recycelt worden.

3 1978 entschied Coca-Cola, die legendäre Glasflasche durch Plastikflaschen zu ersetzen. Inzwischen sind **TO-GO-BECHER UND EINWEGGESCHIRR** kaum noch aus unserem beschleunigten Alltag wegzudenken.

4 Von Plastik gehen viele **GESUNDHEITLICHE RISIKEN** aus. Zahlreiche chemische Zusatzstoffe geben dem Material die gewünschten Eigenschaften, sind aber gesundheitsschädlich. Sie reichern sich in Innenraumluft und Hausstaub an.

5 Das Wissen um Mikroplastik in den Ozeanen ist weit verbreitet. Was nur wenige wissen: Die **VERSCHMUTZUNG VON BÖDEN UND BINNENWÄSSERN** ist je nach Umgebung zwischen vier- und 23-mal so hoch wie im Meer.

6 Weltweit werden jährlich etwa 6,5 Millionen Tonnen Plastik in der Landwirtschaft genutzt. 2018 wurden für Essen und Getränke mehr als **1,13 BILLIARDEN VERPACKUNGEN** verwendet – das wichtigste Verpackungsmaterial: Plastik.

von Sabrina Reitz

nativen muss weiter geforscht werden, denn an einigen Stellen besteht auch hier noch Verbesserungsbedarf. Der Verzicht auf Plastik darf nicht zu einem höheren Ressourcenverbrauch führen und damit die Umwelt durch die Herstellung der Alternativen schädigen. Natürlich sind auch wir alle gefragt. Wo kann jeder für sich Plastik einsparen und vielleicht komplett ersetzen?

Mikroplastik auch in unserem Körper

Durch die Benutzung von Einweggeschirr und To-go-Verpackungen entstehen jährlich 350.000 Tonnen Abfall – und das alleine in Deutschland.

Eine Studie des NABU (Naturschutzverbund Deutschland) ergab, dass Einweggeschirr und To-go-Verpackungen etwa 60 bis 70 Prozent des jährlichen Plastikmülls ausmachen. Dabei gibt es bereits zahlreiche umweltfreundliche Alternativen zu Plastik-Geschirr, die kompostierbar sind.

Die Tonnen an Plastikmüll, die jährlich in unsere Umwelt gelangen, zerstören langfristig unser Ökosystem. Unsere Meereswelt versinkt in Plastikmüll – laut WWF schwimmen heute in jedem Quadratkilometer mehrere hunderttausende Teile Mikroplastik und anderer Plastikmüll. Der WWF veröffentlichte außerdem eine Studie, laut der wir Menschen pro Woche durchschnittlich fünf Gramm Mikroplastik aufnehmen, was etwa dem Gewicht einer Kreditkarte entspricht. Die gesundheitlichen Folgen sind noch nicht abzusehen. Dass wir Plastik aufnehmen, lässt sich nicht mehr verhindern. Was sich allerdings verhindern lässt, ist der weltweite Plastikkonsum und damit auch der entstehende Plastikmüll.

7 Viele Kleidungsstücke werden aus Chemiefasern wie Polyester gefertigt. Deren Grundstoff ist Erdöl oder -gas. Je nach Produktionsart liegen die **CO₂-EMISSIONEN EINES POLYESTER-SHIRTS** zwischen 3,8 und 7,1 Kilogramm.



8 Geht die Plastikproduktion ungebremst weiter, werden allein Kunststoffe bis 2050 rund 56 Gigatonnen CO₂-Emissionen erzeugt haben. Damit ginge **ZWISCHEN 10 UND 13 PROZENT DES VERBLEIBENDEN CO₂-BUDGETS** für das **1,5-GRAD-ZIEL** auf das Konto von Kunststoffen.



9 Eine Handvoll multinationaler Konzerne kontrolliert den globalen Plastikmarkt. Der größte europäische Plastikkonzern Ineos investiert Milliarden, um mit **BILLIGEM FRACKING-GAS** aus den USA die Plastikproduktion in Europa weiter anzukurbeln.



10 Die Deutschen wären gern Recycling-Weltmeister. Das ist aber Wunschdenken. Von den 2017 angefallenen **5,2 MILLIONEN TONNEN KUNSTSTOFFABFÄLLEN** wurden gerade mal 810 000 Tonnen wiederverwertet. Das entspricht einer Quote von 15,6 Prozent.



11 Seit China im Jahr 2018 einen Import-Stopp für Plastikmüll verhängt hat, wird mehr in Malaysia entsorgt. **DER DRITTGRÖSSTE EXPORTEUR VON PLASTIKMÜLL** nach Asien ist hinter den USA und Japan: Deutschland.



12 Im Jahr 2016 hat sich die globale Bewegung **„BREAK FREE FROM PLASTIC“** gegründet, um Konsumgüterkonzerne und Plastikproduzenten zur Verantwortung zu ziehen. 1400 Organisationen und Tausende von Menschen haben sich bereits angeschlossen.

Was machen wir jetzt? – Alternativen zu Einweg-Geschirr

Wir ersetzen das Plastikgeschirr durch umweltfreundliche Alternativen. Hier kann jeder von uns einen Beitrag zur Verringerung des Plastikmülls leisten.

Auch wenn Plastikmüll nach wie vor ein globales Problem darstellt, achten glücklicherweise immer mehr Menschen darauf, Plastik im Alltag zu vermeiden. Alternativen zu Einweggeschirr sind hierfür eine gute Möglichkeit, wir stellen Euch einige vor.

Geschirr aus Zuckerrohr

Als Nebenprodukt, das während der Zuckerproduktion entsteht, eignet sich Baggasse (Zuckerfasern) ideal für die Weiterverarbeitung zu Einwegprodukten. Das macht aus dem Zuckerrohr einen ressourcensparenden Rohstoff und zu einer umweltfreundlichen Plastikalternative.



www.ajaa.de

Inbesondere Becher, Teller, Suppen- und Salatschalen und Fingerfoodschalen aus Zuckerrohr sind zu 100 Prozent biobasiert und kommen ohne zusätzliche Plastikbeschichtung aus. Das Geschirr ist durch die natürliche Beschaffenheit bereits wasserundurchlässig und fettet nicht durch.

Grafik: PLASTIKATLAS | Appenzeller/HecherlSack, CC BY 4.0

Pro

- Biologisch abbaubar
- Kompostierbar
- Frei von Schadstoffen
- Robust und stabil
- Temperaturbeständig
- Wasserfest und fettresistent
- Eignet sich ideal für den Privatgebrauch, Gastronomie und Eventbereich

Contra

- Weite Transportwege der Rohstoffe

Geschirr aus Pappe

Auch wenn Pappe ein biologisch abbaubares Material ist, wird Geschirr aus Pappe während der Herstellung in der Regel mit Kunststoff beschichtet, damit es wasserfest und fettbeständig ist. Aufgrund der natürlichen Beschaffenheit von Pappe ist das Material ohne eine zusätzliche Beschichtung nicht sehr widerstandsfähig und Teller, Becher und Schüsseln weichen und fetten schnell durch.

Um sicher zu gehen, dass das Pappgeschirr auch wirklich umweltfreundlich ist, könnt Ihr auf das FSC-Siegel achten oder auf eine Deklaration, dass die verwendete Pappe Recyclingmaterial ist.

Pro

- Aus nachwachsenden Rohstoffen
- Unbeschichtetes Pappgeschirr ist biologisch abbaubar
- Recycelbar
- Kostengünstig

Contra

- Nicht besonders wasserfest und fettbeständig
- Weniger robust und stabil
- Meist mit Plastikbeschichtung

Geschirr aus Bambus

Die Hauptbestandteile von Bambus Geschirr sind biologisch abbaubar, jedoch nicht kompostierbar. Das liegt vor allem daran, dass das darin enthaltene Melinin-Harz länger braucht, um sich aufzulösen. Daher können die Produkte nicht in die Bio-Tonne. Bei vie-



www.lekoch.com

len Herstellern ist nicht nachvollziehbar, woher der Rohstoff kommt und wie sich die Produkte zusammensetzen. Daher ist bei Bambus Geschirr Vorsicht geboten.

Aufgrund unzureichender Kennzeichnung und weil es keine Kennzeichnungspflicht gibt, ist oftmals unklar, ob Bambus Produkte mit Melanin versetzt sind oder andere Schadstoffe enthalten. Insbesondere Bambus (Coffee-to-go)Becher bestehen in 50 % aller Fälle in erster Linie aus Kunststoff.

Pro

- Produkte aus reinem Bambus sind sinnvolle und umweltfreundliche Alternativen
- Bambus ist ein schnell nachwachsender Rohstoff

Contra

- Es gibt nur wenige nachhaltige Produkte
- Fehlende Kennzeichnung der Bestandteile
- Oftmals Beifügung von Melanin und Kunststoff
- Weite Transportwege des Rohstoffs

Geschirr aus Palmblättern

Palmblätter bilden das Abfallprodukt während der Palmölproduktion. Hierdurch sind sie ähnlich wie Zuckerrohrfasern ein ressourcenschonender Rohstoff. Geschirr aus Palmblättern ist also nicht nur biologisch abbaubar, sondern auch umweltfreundlich in der Herstellung.

Bei Palmblättern ist allerdings Vorsicht geboten! Da Palmblätter aufgrund ihrer natürlichen Beschaffenheit nicht besonders robust und stabil sind, wird insbesondere Tellern, Bechern und Schalen oft ein Anteil Kunststoff beigefügt, um eine höhere Stabilität zu erzeugen. Hier ist also darauf zu achten, dass die Produkte zu 100 % biobasiert sind und frei von Plastik und anderen chemischen Zusätzen.

Pro

- Unter bestimmten Bedingungen biologisch abbaubar
- Reines Palmblattgeschirr ohne Beschichtung ist kompostierbar
- Wiederverwendbar

Contra

- Fehlende Deklaration chemischer Zusätze
- Häufig beigefügter Kunststoffanteil
- Tests weisen immer wieder Schimmelpilze, Pestizide und Keime nach
- Rodungen für konventionelle Palmöl-Erzeugung zerstören den Lebensraum für Pflanzen und Tiere und setzen Treibhausgas frei

Essbare Schalen

Die wohl nachhaltigste Variante von Einweggeschirr sind Schalen und Teller, die einfach mitgegessen werden können.

Solches Geschirr wird zum Beispiel aus einer Mischung aus Roggenmehl und Wasser hergestellt. Es kann entweder einfach gegessen werden oder im Biomüll entsorgt werden – hier baut es sich nach kürzester Zeit selbst ab. Der große Nachteil ist hier jedoch die kaum vorhandene Widerstandsfähigkeit und Langlebigkeit.

Pro

- Biologisch abbaubar
- Aus regionalen Ressourcen herstellbar
- Verursacht keinen Müll

Contra

- Heiße, flüssige oder fettige Speisen können nur für relativ kurze Zeit in dem Material gehalten werden, bevor es beginnt aufzuweichen



<http://biotrem.pl/>

Geschirr aus PLA

Unter allen Alternativen zu Plastik-Einweggeschirr und -Verpackungen ist PLA wohl am umstrittensten. Die für die Herstellung von PLA verwendeten Rohstoffe, wie etwa Mais, kommen oftmals nicht aus nachhaltigem Anbau.

Zwar ist Geschirr aus PLA zugutezuhalten, dass es im Gegensatz zu Plastik biobasiert ist und damit biologisch abbaubar. Dennoch haben PLA Produkte nur eine bedingt bessere Umweltbilanz, da unsere heimischen Kompostierungsanlagen auf die Zersetzung von PLA nicht ausgerichtet sind. Und trotzdem ist PLA immer noch eine bessere Alternative zu herkömmlichen Plastik, da es zu 100 % biobasiert ist.

Pro

- Biobasiert auf der Basis von Maisstärke und Harz
- Unter bestimmten Bedingungen biologisch abbaubar
- Wasserfest, fettresistent, mikrowelleneignet
- Robustes und stabiles Geschirr

Contra

- Nicht unbedingt frei von Plastik und anderen chemischen Zusatzstoffen
- Nicht immer biologisch abbaubar
- Rohstoffe häufig nicht aus nachhaltigem Anbau

Alternative Coffee-to-Go-Becher

Papier, aus denen die To-go-Becher hauptsächlich bestehen, ist zumindest was die Entsorgung angeht, ein umweltfreundlicheres Material als Plastik. Leider sind herkömmliche Kaffeebecher keineswegs frei von Plastik. Um die Wasserfestigkeit der Becher zu stärken, werden sie zum Beispiel mit dem Kunststoff Polyethylen beschichtet. Hinzu kommen die Plastikdeckel (Polystyrol) und die Rührstäbchen aus Plastik. Erhebungen der Deutschen Umwelthilfe haben ergeben, dass in Deutschland jede Stunde 320.000 Kaffeebecher weggeworfen werden. Das sind 2,8 Milliarden Einwegbecher im Jahr – allein in Deutschland. Welche Alternativen gibt es zu den herkömmlichen Einwegbechern? Die Antwort zeigt eindeutig in Richtung Mehrweg. Es gibt aber auch umweltfreundliche, biologisch abbaubare und sogar kompostierbare Alternativen.

Kaffeebecher aus Bagasse/Zuckerrohr

Bagasse haben wir Euch weiter oben bereits detaillierter vorgestellt.

Pro

- Biologisch abbaubar
- Aufwertung eines Abfallprodukts der Zuckerrohrproduktion
- Geschmacksneutral
- Wasserfest, für fettige Speisen geeignet

Contra

- Weite Transportwege der Rohstoffe

Mehrwegbecher aus Bambus

Ein Trend sind bunte Mehrwegbecher im üblichen To-go-Look aus Bambus. Bambus ist ein nachwachsender Rohstoff, der vielseitig einsetzbar ist.

Die Krux an der Sache: Der Anteil von Bambus in den Bechern ist verhältnismäßig gering (häufig nur bis zu 37%). Um das Material zu stabilisieren werden Stoffe eingesetzt, die unter Umständen gesundheitsgefährdend sein können.

Pro

- Mehrweg erzeugt weniger Müll
- Die Becher können in verschiedenen, ansprechenden Designs hergestellt werden
- Bambus wird meist nachhaltig angebaut

Contra

- Weite Transportwege von Bambus
- Anteil von Bambus relativ gering
- unter Umständen gesundheitsgefährdende Stoffe enthalten



Mehrwegbecher aus Edelstahl

Wer wirklich nachhaltig handeln möchte, verzichtet auf Einweg und setzt auf Mehrweg. Nur so kann einem übermäßigen Ressourcenverbrauch und einer übermäßigen Müllproduktion entgegengewirkt werden. Der Gewinner unter den Mehrwegvarianten ist der To-Go-Becher aus Edelstahl.

Pro

- Stabil und sehr oft wiederverwendbar
- Leichtes Material
- Enthält keine gesundheitsschädlichen Stoffe
- Wärmespeichernd

Contra

- Hoher Energieeinsatz in der Produktion



greenbox

Biologisch abbaubare Kaffeebecher

Immer mehr Hersteller, die biologisch abbaubare Becher verkaufen, drängen auf den Markt. Die grundlegende Idee dahinter ist gut: Die Becher bestehen zum größten Teil aus Papier, die Beschichtung aus Bioplastik – also zum Beispiel aus einem Glukoseerzeugnis. Das Problem: Durch die Beschichtung brauchen die Becher deutlich mehr Zeit, um abgebaut zu werden als sie sie in deutschen Kompostieranlagen bekommen. Meist werden sie deshalb nicht vollständig zersetzt oder direkt aussortiert und verbrannt.

Für die Herstellung des Bioplastiks werden außerdem nachwachsende Rohstoffe eingesetzt, die meist nicht nachhaltig angebaut werden. Darüber hinaus sind die Becher weiterhin zum einmaligen Gebrauch gedacht – ein hoher Einsatz an Ressourcen bei

kurzer Lebenszeit des Produkts und die weitere Entstehung von Müll, der nicht recycelbar ist, stehen dem positiven Ansatz somit entgegen.

Pro

- kein Einsatz von Rohöl, da auf herkömmliches Plastik verzichtet wird
- Menge an Plastikmüll in der Umwelt wird nicht weiter gefördert
- Qualität steht herkömmlichem Becher in nichts nach

Contra

- Holzfasern nicht aus Recycling
- Rohstoffe für Bioplastik aus nichtnachhaltigem Anbau
- Einwegprodukt, das weiterhin Müll erzeugt
- Kompostierbarkeit nur eingeschränkt möglich, werden meist einfach verbrannt
- Trotz Reduzierung des Plastikmüllaufkommens, keine positive Umweltbilanz



Mehrwegbecher aus Keramik

Die gute alte Keramiktafel im To-go-Look. Wer die Einwegvariante des Kaffeebechers durch eine Mehrwegvariante aus Keramik ersetzt, kann sich sowohl darauf verlassen, dass weder schädliche Chemikalien in sein Heißgetränk gelangen noch der Geschmack durch das Material beeinträchtigt wird.

Pro

- Kann sehr häufig wiederverwendet werden
- Individuelle Designs möglich
- Geschmacksneutralität gewährleistet
- Kein Einsatz gesundheitsgefährdender Stoffe

Contra

- Nicht so stabil
- Keine isolierende Funktion
- Relativ schwer

Wir haben für Euch auch nach Alternativen zu Strohhalmen und Plastiktüten gesucht. Die Pro und Contras findet Ihr hier:

Alternativen zur Plastiktüte

Plastiktüten benötigen den endlichen Rohstoff Erdöl und eine Menge Energie in der Herstellung. Noch dazu benutzen wir die Plastiktüte im Schnitt nur wenige Minuten. Nach einmaliger Benutzung landet die Tüte meist direkt im Müll. Unter Umständen verbleibt die Tüte mehrere hundert Jahre in der Umwelt.

Da nicht alle alternativen Einwegtüten so umweltfreundlich sind, wie sie angepriesen werden ist es wichtig, sich über die Materialien zu informieren.

Tüte aus Papier

Immer häufiger werden Papiertüten als Alternative zur Plastiktüte angeboten. In dem unschuldigen Ökobraun sehen sie tatsächlich verlockend nachhaltig aus. Ein bisschen sind sie das auch – und wenn man an den Plastikmüll im Ozean denkt, tut man gut daran seinen Einkauf in einer Papiertüte nach Hause zu tragen. Doch optimal sind die Papiertüten nicht. Ihre Herstellung verbraucht enorme Mengen an Energie, Rohstoffen und auch Chemikalien. Um in der Bilanz nachhaltiger zu sein als Plastiktüten, müsste man jede gekaufte Papiertüte mindestens drei Mal benutzen. Genau da liegt jedoch das Problem. Die meisten Modelle sind dafür einfach nicht stabil genug.

Das große Plus: Papiertüten bauen sich in der Umwelt ab – anders als es bei Plastik der Fall ist. Und wenn sie sich nicht mehr eignen, um nochmal mit zum Einkaufen genommen zu werden, kann man sie immer noch als Mülltüte für den Biomüll benutzen.

Pro

- Biologisch abbaubar
- Recyclbar
- Aus biobasiertem Material

Contra

- Weniger stabil
- Hoher Einsatz von Energie, Rohstoffen und Chemikalien
- Nutzungsdauer statistisch genau so lang wie einer herkömmlichen Plastiktüte



Jutebeutel/Tüte aus Stoff

Der gute alte Jutebeutel. Damit kann man nichts falsch machen, oder? – Fast. Der Jutebeutel hat zwei entscheidende Vorteile: Erstens ist er äußerst stabil und kann daher unzählige Male genutzt werden, zweitens halten sich Jutebeutel nicht mehrere hundert Jahre wenn sie versehentlich ins Meer gelangen.

Aber Jutebeutel haben auch einen entscheidenden Nachteil: Herkömmliche Jutebeutel sind aus Baumwolle gemacht, die unter immensem Wasser- und Pestizideinsatz angebaut wird.

Man geht deshalb davon aus, dass ein Jutebeutel etwa 100 Mal genutzt werden muss, damit seine Ökobilanz besser ist, als die einer Plastiktüte. Die gute Nachricht: so stabil wie Jutebeutel sind, ist das eigentlich kein Problem!

Pro

- Stabil
- Langlebig, können hunderte Male genutzt werden
- Recyclbar

Contra

- Hoher Wasser- und Pestizideinsatz in der Produktion



Tüten aus PLA

Zunehmend werden Tüten aus Biokunststoff angeboten. Dieser wird hauptsächlich aus Maisstärke gewonnen – damit wird es zu einem biobasierten Material.

Was erstmal wirklich nachhaltig klingt, entpuppt sich als schlechteste Variante der Tragetaschen. Der Mais für die Herstellung kommt in den meisten Fällen aus den USA und wird dort unter Einsatz von Pestiziden und Gentechnik gezüchtet. Dann müssen die Tüten noch nach Europa verschifft werden. Dazu kommt, dass man Tüten aus Biokunststoff weder vernünftig recyceln noch ausreichend kompostieren kann. Als Mülltüte für den Biomüll eignen sie sich deshalb auch nicht.

Pro

- Ebenso stabil wie herkömmliches Plastik
- Wasserfest
- Unter bestimmten Bedingungen biologisch abbaubar

Contra

- Rohstoffe meist aus nicht-nachhaltigem Anbau
- Nicht unbedingt frei von Plastik und anderen Chemikalien
- Nicht immer biologisch abbaubar

Alternativen zu Plastikstrohhalm

Betrachtet man den Verbrauch von Plastikstrohhalm in der EU, so werden allein hier bereits 36,5 Milliarden Stück jährlich verwendet. Die Nutzungsdauer eines Strohhalmes beschränkt sich auf das Austrinken des Getränks, also etwa 10 bis 20 Minuten höchstens.

Fruchtsaft-Cocktail mit umweltfreundlichem Strohhalm? – Das ist problemlos möglich und liegt derzeit sogar absolut im Trend.

Strohhalm aus PLA

Der Biokunststoff PLA wird hauptsächlich aus Maisstärke gewonnen. Seine Qualität steht herkömmlichem Plastik auf Erdölbasis in nichts nach. PLA sieht aus wie Plastik, fühlt sich an wie Plastik und schmeckt wie Plastik – bzw. im besten Fall schmeckt es nach nichts – ist aber kein herkömmliches Plastik. Dazu ist es unter bestimmten Bedingungen biologisch abbaubar.

Was erstmal nach einer wirklich nachhaltigen Alternative zu Plastik klingt, entpuppt sich bei genauerem Hinsehen als tückisch. Warum, das haben wir Euch weiter oben bereits erklärt.

Pro

- Qualität steht herkömmlichem Plastik in nichts nach
- Praktisch
- Wasserfest
- Unter bestimmten Bedingungen biologisch abbaubar

Contra

- Nicht unbedingt frei von Plastik und anderen Chemikalien
- Nicht immer biologisch abbaubar

Strohhalme aus Edelstahl

Strohhalme aus Edelstahl sind stabil, spülmaschinenfest und lange Zeit wiederverwendbar.

Edelstahlstrohhalm kann man auch in unterschiedlichen Durchmessern kaufen. Die Edelstahlvariante steht dem Plastik also in nichts nach und gewinnt um Längen. Im Gegensatz zu Plastik sind Edelstahlprodukte frei von Weich- und Hartmachern wie Bisphenol A (BPA), der für die Herstellung vieler Plastikflaschen verwendet wird. Außerdem ist Stahl eines der wenigen Materialien, die zu 100 % recycelt werden können.

Pro

- Wiederverwendbar
- Langlebig
- Spülmaschinenfest
- Verschiedene Durchmesser erhältlich
- Mit Knick und ohne Knick erhältlich
- Edelstahl ist zu 100 % recycelbar

Contra

- Keine Ausführungen in bunten Farben
- Hoher Energieverbrauch, trotzdem gewinnt die Edelstahlvariante gegen Kunststoffe haushoch



Strohhalme aus Papier

Bei Strohhalmen aus Papier gibt es gute und weniger gute Varianten.

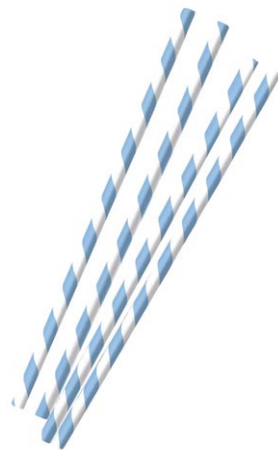
Das Papier sollte zertifiziert sein, sodass erkennbar wird, woher der Rohstoff kommt. Außerdem sollten die Strohhalme als „biologisch abbaubar“ deklariert sein. Der Nachteil der Halme ist, dass sie relativ schnell weich werden und dann auch nicht mehr geschmacksneutral sind.

Pro

- Relativ günstig
- Verschiedene Designs erhältlich

Contra

- Nicht wiederverwendbar oder waschbar
- Weichen relativ schnell auf
- Nicht geschmacksneutral



Strohhalme aus Glas

Strohhalme aus Glas sind nicht nur schön anzusehen, sondern auch eine prima Alternative zu Plastik.

Es gibt sie sowohl gerade als auch mit Knick zu verkaufen. Sie können beliebig oft wiederverwendet werden und sind spülmaschinenfest.

Pro

- Lange haltbar
- Einfache Reinigung, spülmaschinenfest
- Wiederverwendbar

Contra

- Gehen leichter kaputt als Plastikstrohhalm
- Auch für Produktion von Glas wird viel Energie benötigt

Strohhalme aus Stroh

Wieder im Kommen sind ganz ursprünglich Strohhalme – aus Stroh.

Die Naturhalme werden aus Roggen oder anderem Getreide angefertigt, können hier in Deutschland produziert werden. Müll verursachen diese Strohhalme nicht.

Pro

- Regionales Produkt
- Nachhaltiger Anbau (wenn zertifiziert)
- Einfach biologisch abbaubar
- Geschmacksneutral
- Umweltfreundlich

Contra

- Nicht wiederverwendbar oder waschbar
- Relativ kleiner Durchmesser, deshalb eher für klare, flüssige Getränke geeignet

Strohhalme aus Bambus

Strohhalme aus Bambus sind eine nachhaltige Alternative zu Plastikstrohhalm. Bambus wächst sehr schnell und ist im Anbau recht anspruchslos.

Sie sind momentan im Verhältnis zu Plastikstrohhalmen noch relativ teuer, können dafür aber immer wieder verwendet werden. Zur Reinigung eignen sich Zitronensäure und Natron, sowie eine Spezialbürste – in der Spülmaschine fühlt sich Bambus nicht sehr wohl.

Pro

- Wiederverwendbar und stabil
- Lange haltbar
- Aus nachwachsenden Rohstoffen
- Unter bestimmten Bedingungen biologisch abbaubar
- Von Natur aus antibakteriell und einfach zu reinigen

Contra

- Weite Transportwege, da Bambus kaum in Deutschland angebaut wird
- Durchmesser und Form unregelmäßig, da es sich um Naturprodukt handelt
- Nicht dauerhaft spülmaschinenfest



avocadostore

Mehr Infos im Heft!

Hol Dir Dein eigenes
Lauffeuer Abo für nur
33,50 Euro im Jahr
inklusive MwSt. und
Versand.